

Aus Alt-St. Gallen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **9 (1902)**

Heft 10

PDF erstellt am: **19.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-532737>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

umsomehr überraschen, als die Natur, die sie umgab und schilderte, wenig Poetisches zu haben scheint. Aber sie weiß selbst die einsamen und öden Flächen, die schwarzen Moorgründe mit poetischem Leben zu befeelen, weil sie die Allmacht der Natur auch in den kleinsten Erscheinungen zu entdecken versteht, und so zaubert sie uns gleichsam eine neue Welt, die voll Leben und Interesse ist. Das konnte sie durch eine Detailmalerei erreichen, die sich bis auf das Geringfügigste erstreckt, aber sie überragt die Naturschilderungen Mathissons und ähnlicher Dichter weit, weil sie die hundert Einzelheiten zu einem Gesamtbild zu verknüpfen und die Naturerscheinungen mit seltenem Glücke zu personifizieren weiß, so daß die öden Heiden sich unter ihrer Hand mit dem regsten Leben füllen." (Kurz.)

Das Gedicht: „Die Lerche“ bringt uns die Gabe der Naturschilderung der Dichterin zur Anschauung. Und in wie wenig Zeilen zeichnet sie uns ein Bild des väterlichen Schloßweihers:

Er liegt so still im Morgenlicht,
So friedlich fromm wie ein Gewissen;
Wenn Weste seinen Spiegel küßt,
Des Ufers Blume fühlt es nicht;
Libellen zittern über ihn,
Blaugoldne Stäbchen und Karmin,
Und auf des Sonnenbildes Glanz
Die Wasserspinne führt den Tanz;
Schwertlilienfranz am Ufer steht
Und horcht des Schilfes Schlummerliede;
Ein lindes Säuseln kommt und geht,
Als flüstre es: Friede, Friede, Friede!"

Einem Naturverständnis von solch ursprünglicher Tiefe begegnen wir wohl nicht zum zweitenmal in unserer Poesie. Das beweist auch das Gedicht: „Der Heidemann". (Schluß folgt.)

Aus Alt-St. Gallen.

1. „Der gute Genius zeigt sich auch in der bessern Bildung unserer katholischen Schullehrer. Auch die Mehrzahl von ihnen haben an Begriffen, an Geschicklichkeit und Gewandtheit, ihre Schulen zu führen und zu leiten, und besonders an Liebe und Eifer zu ihrem Beruf höchst merkbar zugenommen. Es gibt Klassiker unter ihnen, und jedes Inspektorat hat solche, die als Meister in ihrer Schule dastehen, und sich durch Sittlichkeit, Geistesbildung, Ansehen, Erfahrung, Lektüre und durch eine gewisse Humanität in ihrem Benehmen ganz vorzüglich auszeichnen und ein wahrer Segen für ihre Gemeinden sind. — Daß es aber unter diesem zahlreichen Chor auch mehrere gemeine, schwache und noch unbehilfliche Subjekte geben muß, wird sich niemand wundern.“

St. Gall. Erziehungsrat, Spielman, 1829.

2. „Ihr Lehrer! sollet angeloben und schwören: Euch die Erzielung einer sittlich religiösen und guten bürgerlichen Erziehung und Bildung der Euch anvertrauten Jugend stets am Herzen liegen zu lassen; die Pflichten Eures Amtes nach den Forderungen des Gesetzes und der vom Erziehungsrat Euch als Richtschnur an die Hand gegebenen Instruktion mit Fleiß, Gewissenhaftigkeit und guten Treuen zu erfüllen; sämtlichen Schulbehörden die gebührende Achtung zu

erweisen; alle Schulkinder unparteiisch und rücksichtslos zu behandeln; insbesondere Euch zu befehlen, durch einen sittlichen und tadellosen Wandel ein gutes Beispiel zu geben; und überhaupt Euer ganzes wichtiges Amt in allen seinen Beziehungen so treu und gewissenhaft zu erfüllen, daß Ihr es vor Gott, dem Vaterlande und Euern Obern verantworten könnet!

Schwur:

Was mir ist vorgelesen worden, gelobe ich zu tun und zu halten, getreulich und ohne Gefährde, so wie ich bitte, daß mir Gott helfe und seine Heiligen." Amtseid kath. st. gall. Lehrer, 1838.

3. Anno 1829 gab es in (kath.) St. Gallen 118 eigene Schulhäuser, 26 eigene Schulstuben, 43 Schulstuben in Pacht. Dem Bericht über die katholischen Schulen von 1829 entnehmen wir folgende Einzelheiten:

„Gosau hat bei 276 Schülern und 2 Lehrern zwar eigene Schulstuben, allein das Lokal der untern Schule ist da so mangelhaft, beengt und finster, daß die Kommission schon 1834 für bessere und zweckmäßigere Einrichtung den damaligen Herrn Inspektor aufgerufen, doch bis zur Stunde fand dieser kein Gehör.“ — „Die Klosterschule „St. Katharina“ in Wil behauptet sowohl für innere als äußere Schule den schönsten, besten Ruhm. Sie ist durch den liebevollen Eifer ihrer Lehrerinnen und durch die zunehmende Geschicklichkeit ihrer Zöglinge ausgezeichnet.“ — „Hemberg, das einige Zeit nicht einmal eine Schulstube in Pacht hatte, besitzt nun durch geschlossenen Kontrakt mit einem Ortsbürger ein neues, wohleingerichtetes Schulgebäude, heiter und geräumig für zirka 50 Schüler.“ — „Ebingen, das aus einer Winter- eine Sommerchule erhalten hat, verbesserte den Gehalt des Lehrers von 100 Fr. auf 100 fl. — Möchte dort der Schulbesuch mit mehrerem Ernst betrieben und so dieses Gremien-völklein zu höherer Kultur gehoben werden.“ — „Rapperswil hat seit den letzten 6 Jahren seine Schulanstalt ganz neu organisiert und mit verschiedenen zweckdienlichen Lokalien versehen. Es hat ja bei 150 Kindern eine neueingerichtete Realschule samt zwei Primarschulen, die alle von tüchtigen Männern besorgt werden, und nebenhin noch 3 lateinische Schulen, die der Obforge geistlicher Herren Professoren anvertraut sind. Lobenswert wäre dieser ganze Organismus, wenn alle diese Schulen vom löbl. Schulrat, aus 6—7 Mitgliedern bestehend, mit Liebe und Eifer gepflegt würden.“ — „Bollingen hat eine geräumige neue Schulstube im Pfarrhause eingerichtet.“ — „Amden, das über 280 schulpflichtige Kinder zählt, wovon 265 nur auf einen Lehrer kommen und der Rest auf eine Nebenschule in Bettlis, die seit einigen Jahren von einer Jungfrau besorgt wird. Hier, wie nirgendwo haben seit langem die zwei Göttinnen Pigritia*) und Paupertas**) — leibliche Schwestern — ihren starren Wohnsitz aufgeschlagen.“ — „Schänis hat für seine 150 Schüler ein treffliches Schulhaus gebaut und letztes Jahr einen dritten Lehrer provisorisch angestellt.“ — „Kleinberg (Flum) hat für seine 100 Schüler ein ganz neues Schulhaus aufgeführt.“ Theophilus.

Von der Kunst.

Es kämpft heute die moderne Kunst den Entscheidungskampf um eine Weltanschauung. Sie glaubt diese bald im Sozialismus, bald im Anarchismus, bald im Darwinismus, im Ethizismus, im Aesthetizismus, im Nationalismus, im Spiritismus, in der Seelenwanderung, im Uebermenschentum, im Kultus des Genies zu finden.

(Dr. Richard von Kralik.)

*) Trägheit.

**) Armut.